

Verschollen und wiedergefunden

Das Wismarer Fragment des Lübischen Rechts

[Anette Löffler](#)

Die Überlieferung des Lübischen Rechts nimmt für den Ostseeraum eine zentrale Stellung ein. In über 100 Städten hatte dieses Recht Geltung. Bereits in den 1260er Jahren entstanden erste deutschsprachige Handschriften und im Jahr 1294 veranlasste der Lübecker Kanzler Albrecht von Bardewik eine Neuordnung des Rechts im sog. Bardewikischen Codex.¹ Heute liegt das Lübische Recht in rund 30 mittelalterlichen Codices sowie einer Reihe von Fragmenten vor. In seiner jüngst erschienenen Übersicht nennt Frank Schäfer 14 vollständige oder nahezu vollständige lateinische sowie 18 deutsche Handschriften.² Seiner Bedeutung entsprechend liegt das Lübische Recht in drei Editionen vor, die jeweils auf den Revaler, den Kolberger sowie eine Kompilation mehrerer Codices zurückgehen.³ Eine neue Edition des Bardewikischen Codex ist in Arbeit.

Bei der Katalogisierung der abgelösten mittelalterlichen Makulatur im Archiv der Hansestadt Wismar tauchte sozusagen in allerletzter Sekunde, als das Manuskript des Kataloges bereits abgeschlossen war, ein niederdeutsches Fragment auf, das sich inhaltlich sehr schnell als Lübisches Recht entpuppte.⁴ Es handelte sich um einen Pergamentstreifen, der einen Schriftraum von 200 × 91 mm mit 25 Zeilen aufweist. Von dem ursprünglich zweispaltig angelegten Text sind von der a-Spalte nur noch wenige Buchstaben vorhanden, der Rest wurde abgeschnitten. Die Verso-Seite ist abgegriffen, was eine geringe Einschränkung der Lesefähigkeit zur Folge hat. Die Kapitelzählungen des Textes

sind rubriziert. Zweizeilige rote Lombarden, auf der Verso-Seite mit rotem Knospen-Fleuronné, leiten die jeweiligen Kapitel ein. Für die Lombarden finden sich marginale Rubrikatoren-Anweisungen. Überschriften sind nicht vorhanden. Beim letzten Wort in Zeile 25 der Recto-Seite (*vormunderschop*) schrieb der Schreiber über den Zeilenspiegel hinaus (Abb. 1).

Knicke und Spuren einer Langstichbindung in Form von Stichreihen verweisen auf eine Verwendung als Makulatur, und zwar mutmaßlich als Verstärkung des Buchrückens. Eine Kopertbeschriftung ist infolgedessen nicht vorhanden, ein Trägerband somit nicht rekonstruierbar. Dies ist umso bedauerlicher, da das Lübische Recht in Wismar letztendlich bis zur Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs in Geltung und sein Inhalt somit nicht überholt war, was in den vielen Fällen ja erst zur Makulierung führte.

Der Text des Fragments ist in einer sauberen Schlaufen-Bastarda geschrieben. Sie weist ausgeprägte Schlaufenbildung bei den Buchstaben b, d, h, k und l auf.⁵ Schrifttypische Merkmale sind auch das einbogige a und das runde d. Die Schäfte von f und Schaft-s reichen unter die Zeile. Das g ist als einfacher, unter die Zeile reichender Bogen ohne Brechungen ausgeformt, aber gelegentlich gehört. Der Bogen des k rückt hoch über die Zeile. Die Schlussbögen von h und n werden unter der Zeile nach links umgebogen. i-Punkte sind vorhanden. Außerdem kommt am Wortende brezelförmig geschlossenes Schluss-s vor. t und f werden auslau-

tend gelegentlich mit Zierstrichen am Querbalken versehen.

Vor allem die Eigenheiten des Buchstabens *t* sprechen für eine Datierung dieses Fragments in die Jahre um 1425/1440. Schriftähnlichkeiten zu den bekannten Fragmenten und Handschriften sind nicht explizit vorhanden. Die heute vorhandenen Codices mit ähnlicher Datierung in Moskau (2. Hälfte 15. Jahrhunderts) weisen ein abweichendes Schriftbild auf.⁶

Die Schreibsprache des Fragments ist niederdeutsch. Ein Vergleich mit den Drucken von Korlén und Hach ergibt einen offensichtlich näheren Bezug zu den Codices in Kolberg und Kopenhagen. Dies zeigte sich u.a. an der gegenüber den anderen Codices abweichenden Verwendung von *vergheuen* in Z. 1 (Kopenhagen und Kolberg), *hogher* und *borghe* in Z. 3 (Kopenhagen), *penningh* in Z. 6 (Kolberg), *ghelden* in Z. 14 (Kopenhagen), *mundich* in Z. 23 (Kolberg), *dinghe* in Z. 26 (Kopenhagen und Kolberg) oder *claghet* in Z. 27 (*klaghet* in Kopenhagen).

Der Inhalt des Fragments umfasst die Kapitel 96-98 und 101 nach der Sortierung des Bardewikschen Codex. Nach der dem Kieler Ratscodex folgenden Korlénischen Ausgabe sind dies die Kapitel 22-24 und 206.⁷ Im vorliegenden Fragment weisen die Textpassagen eine eigene, durchgehende Zählung von Nr. 64-68 auf, wobei die Kapitel 64 und 65 Teilen

von Korlén-Kapitel 22, Kapitel 65 und 66 dem Korlén-Kapitel 23, Kapitel 67 dem Korlén-Kapitel 24 und das Kapitel 68 dem Korlén-Kapitel 206 entsprechen.⁸ Die durchgehende Zählung, die weitgehend der Sortierung des Bardewikschen Codex folgt, lässt den Schluss zu, dass wir es hier mit einer nach dem Bardewik-Modell neu sortierten systematischen Fassung zu tun haben.

Im gesamten überlieferten Komplex geht es um Vormundschaft. Die Kapitel 64-68 handeln von der Vormundschaft im allgemeinen, Kapitel 68 speziell von der Absetzung schlechter Vormünder. Dieses letzte Kapitel erfreut sich vor allem bei Rechtshistorikern großer Beliebtheit, da hier die Ratsherren *expressis verbis* römisches Recht übernehmen und dies auch begründen (als kaiserliche Stadt seien sie dazu berechtigt) (Abb. 2).⁹

Das vorliegende Fragment galt jahrzehntelang als verschollen. Seine letzte und wohl auch einzige Nennung erfolgte in einer Monographie von Ferdinand Frensdorff, in der er das Wismarer Fragment erwähnte, dessen Kenntnis er einer Mitteilung des Wismarer Historikers und Archivars Friedrich Crull († 1911) verdankte.¹⁰ Das Wismarer Fragment war danach vollständig in Vergessenheit geraten. Auch Schäfer führt es nicht (mehr) unter den verlorenen deutschen Fragmenten auf.¹¹

Transkription Recto-Seite:

- B. 96 K. 22 1 vergheuen sunder vor=
 2 munderere Noch nene vrou=
 3 we mach hogher borghe
 4 werden sunder ere vormun=
 5 dere wen vor driddehaluen
 6 penningh Sunder de kopen=
 7 schop hebben vnde kopen
 8 vnde verkopen wat de lo=
 9 uen dat scholen se holden
 10 vnde ghelden **lxv**
Wat ok en man louet
 11 sunder wif vor rat=
 12 mannen dat schal dat wif
 13 holden vnde ghelden **lxvi**
 B. 97 K. 23 15 **W**or en vader leuen=
 16 dich is vnde sinen kinde=
 17 ren settet vormunder
 18 Den vormunder mach
 19 nen man vp driuen noch
 20 wedderspreken de wile
 21 vormunder sine dinge
 22 recht deit bet dat de kin=
 23 dere mundich werden Oft
 24 se knechte syn Deit he
 25 o[p]er in dervormunderschop

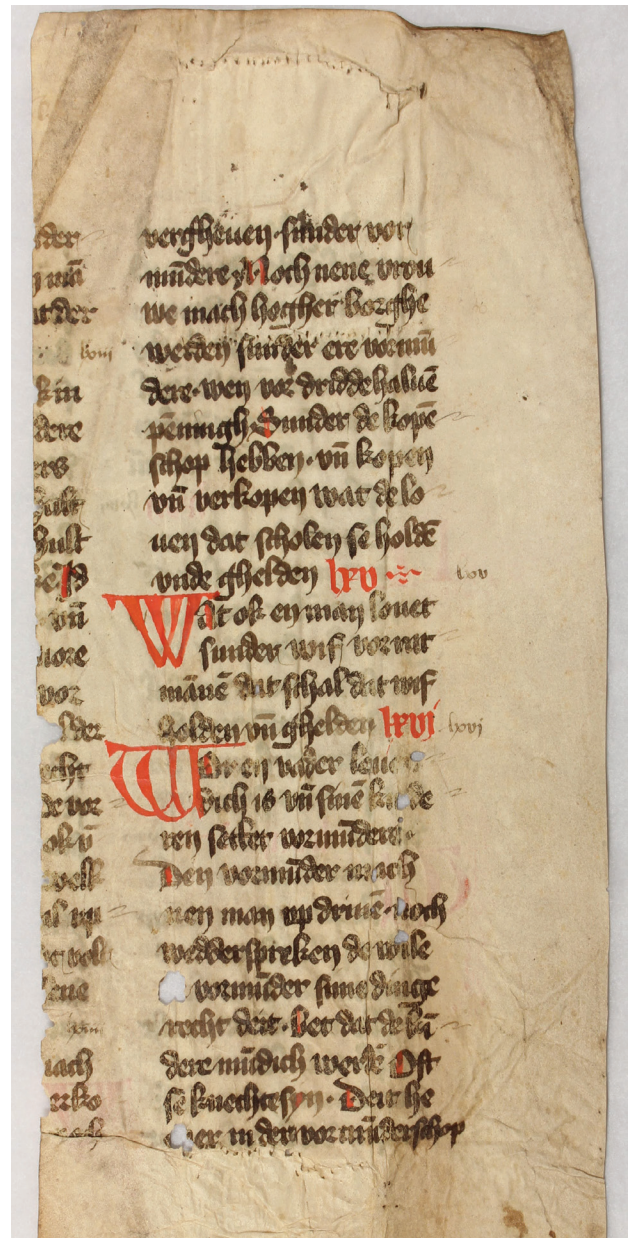


Abb. 1: Recto-Seite des Wismarer Fragments

Transkription Verso-Seite:

- B. 97 K. 23 26 sime dinghe nicht rech=
te vnde claghet de vrund
dat vnde dunket deme ra=
de dat he vnrechte do So
30 sint de ratmanne des wes=
dich dat se ene afsetten
vnde eme anderen de vormun=
derschop beuelen **lxvii**
- B. 98 K. 24 **D**en ghasst noch vro=
35 met man mach wesen
en vormunder enes bor=
ghers kindes **M**er we
naghest erue is de schal
wesen vormunder vnde
40 schal wesen komen van
des swerdes syden ofte
dat sy **lxviii**
- B. 101 K. 206 **W**y ratmanne von lube
ke pruuen in mane
45 ghen saken dovor vns
komen Dat bywise[n]
edlike vormunderedere nicht
an sik en hebben mer
dat se moten vormundere
50 wesen vnde be willen [sin]t

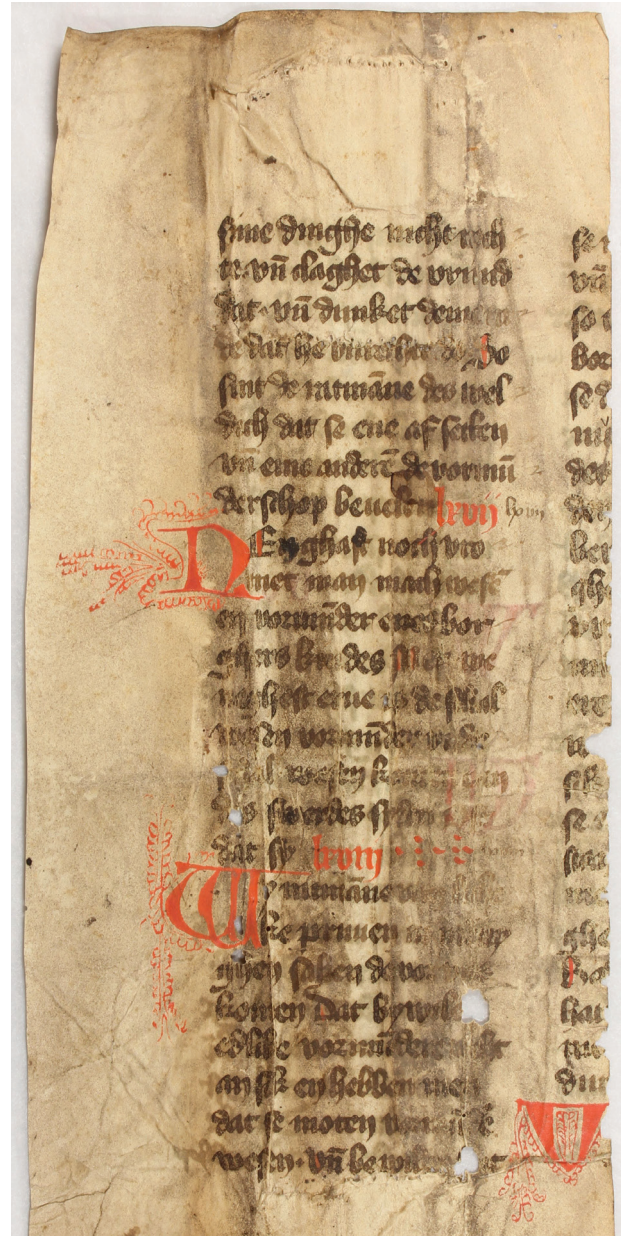


Abb. 2: Verso-Seite des Wismarer Fragments

Kontakt

Anette Löffler

Pappelweg 2 · 04683 Threna

E-Mail: anette.loeffler@gmx.de

Anmerkungen

- 1 Angelika Lampen, ‚Lübisches Recht‘, in: ²VL 11 (2004), Sp. 932-938; Frank L. Schäfer, Codices Iuris Lubecensis. A Comparison of Medieval Manuscripts, in: Recht und Wirtschaft in Stadt und Land. 9. Rechtshistorikertag im Ostseeraum 16.-20. Mai 2018 in Tallinn, Sagadi und Tartu, Estland, hg. von Marju Luts-Sootak und Frank L. Schäfer (Rechtshistorische Reihe 488), Berlin 2020, S. 339-370.
- 2 Vgl. Schäfer [Anm. 1], S. 344 und 348.
- 3 Gustav Korlén, Norddeutsche Stadtrechte, Bd. 2: Das mittelniederdeutsche Stadtrecht von Lübeck nach seinen ältesten Formen (Lunder Germanistische Forschungen 23), Lund/Kopenhagen 1951; Tiina Kala, Lübecki õiguse Tallinna koodeksi 1282. Transkribeeinud ja tõlkinud / Der Revaler Kodex des lübischen Rechts 1282. Transkription und Übersetzung, Tallinn 1998; Peter Jancke (Hg.), Das Kolberger Rechtsbuch. Der Kolberger Kodex des Lübi-schen Rechts von 1297. Faksimiledruck der Handschrift mit hochdeutscher Übersetzung und Glossar (Beiträge zur Geschichte der Stadt Kolberg und des Kreises Kolberg-Körln 32), Hamburg 2005.
- 4 Anette Löffler, Die mittelalterliche Makulatur in den Beständen des Archivs der Hansestadt Wismar, Wismar [2021], Nr. 262.
- 5 Wolfgang Oeser, Beobachtungen zur Entstehung und Verbreitung schlaufenloser Bastarden. Eine Studie zur Ge-schichte der Buchschrift im ausgehenden Mittelalter, in: Archiv für Diplomatik 38 (1992), S. 235-343, hier S. 239-241; Karin Schneider, Die datierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München, Teil 1: Die deutschen Handschriften bis 1450 (Datierte Handschriften in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland IV,1), Stuttgart 1994, S. XXII.
- 6 Moskau, Staatsbibliothek (RGB), Hss.-Abtl. Fonds 218, Nr. 953-1 (<<https://handschriftencensus.de/17551>>) und 953-2 (<<https://handschriftencensus.de/23325>>). Vgl. die Übersicht des Lübischen Rechts mit Digitalisaten und Literatur im ‚Handschriftencensus‘ (<<https://handschriftencensus.de/werke/3051>>).
- 7 Druck: Vgl. Korlén [Anm. 2], S. 89f. und 143; vgl. Kala [Anm. 2], S. 21f.; Jancke [Anm. 2], S. 161f.
- 8 Vgl. Johann Friedrich Hach (Hg.), Das alte lübische Recht, Lübeck 1839, S. 56-66 und 294f.
- 9 Für diese Expertise danke ich Albrecht Cordes (Frankfurt am Main).
- 10 Ferdinand Frensdorff, Das Lübische Recht nach seinen ältesten Formen, Leipzig 1872, S. 79, Anm. 4.
- 11 Schäfer [Anm. 1], S. 353f.